

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 59 (1988)
Heft: 5

Rubrik: Schmunzelecke

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

grosses Anliegen von Thomas Hagmann. Seitdem sich nicht nur die Räumlichkeiten der Schulen in Basel unter dem gleichen Dach befinden, sondern auch das Rektorat in seiner Person zusammengelegt wurde, sind Bestrebungen im Gang für eine gemeinsame Grundausbildung und, schrittweise, auch dafür weitere, schulische Ausbildungsblöcke zusammen zu durchlaufen. Auch die Wahlfächer und thematisch ausgerichtete Seminare (Aids, Drogen, Heime, EDV usw.) sollen beiden Berufsrichtungen offen stehen. So wird es möglich sein, hofft Thomas Hagmann, falsche Bilder zu revidieren.

Gemeinsamkeiten sind leicht zu finden: Für beide Berufe ist die Person das wichtigste Arbeitsinstrument und die Grundlage, um glaubhaft mit andern in Beziehung zu treten, über Handlungskompetenz zu verfügen und Erreichtes überprüfen zu können. Beide sind vorbeugend, wiederherstellend, ausgleichend und fördernd tätig, immer in Beachtung der Würde des Menschen. Wenn von Zielen die Rede ist, muss auch über Werte gesprochen werden. Doch was ist wertvoll? Das was einen Preis hat in dieser Gesellschaft? Thomas Hagmann zitierte den deutschen Pädagogen Hartmut von Hentig, der an der «Didacta» in Basel kürzlich eine Liste der wichtigsten Werte gegeben habe:

das Leben, Freiheit, Autonomie, Frieden (Freundlichkeit), Seelenruhe, Gerechtigkeit, Solidarität, Wahrheit, Bildung, Liebenkönnen (geliebt werden), körperliche Gesundheit, Ehre, Schönheit, vielleicht auch Glück und Gottesgefälligkeit.

Es gibt unterschiedliche Ansichten darüber, ob Werte sich wandeln oder nicht, ob sie zerfallen, ob neue Werte gebraucht werden oder ob ein gemeinsames Ziel da sein muss. Thomas Hagmann glaubt selber nicht so recht an einen Wertewandel, vielmehr ist er der Meinung, dass sich die Wirklichkeit geändert hat und dass wir soviel moralisieren, weil wir keine Antwort finden. Wir kommen aber nicht darum herum, unsere Verantwortung wahrzunehmen und unser Handeln dieser neuen Wirklichkeit anzupassen, zum Beispiel so:

- Bescheidung üben, nicht mehr alles machen was möglich ist;
- probieren, Entwicklungen zu verlangsamen, damit wir sie überhaupt noch verstehen;
- Solidarität lernen, mit Nachbarn und Ländern der 3. Welt!
- versuchen, Regeln zu finden im Umgang mit nicht geordneten Räumen und neuen Aufgaben, die noch keine Regeln haben;
- neue Wege finden im Umgang mit Ressourcen, mit Minderheiten, mit der Natur, in der Liebe zum Menschen.

Prognosen für die Zukunft

Nicht nur in Basel, auch in andern Ausbildungsstätten der Schweiz sind die Anmeldungen für den Erzieherberuf rückläufig. In Basel ist das Verhältnis Erzieher/Sozialarbeiter 1 : 3. Das wirkt sich bereits am Arbeitsplatz aus. Ein Viertel der Erzieherstellen im Raum Basel sind nicht mit ausgebildeten Erziehern besetzt. Der Beruf des Sozialarbeiters habe sich in den letzten zwanzig Jahren ausbildungspolitisch gut etabliert, während man im Erzieherberuf nicht wesentlich weiter gekommen sei. Mit falschen Notlösungen wie unkoordinierte Mini-Ausbildungen von Leuten aus verwandten Berufen, mit reduzierten Anforderungen, werde man dem Problem nie beikommen, ereiferte sich Thomas Hagmann. Dabei würden mit einer verbesserten Ausbildung noch längst nicht alle

Probleme gelöst. Die Realität in der Praxis verlange heute nach einer ganzheitlichen Sicht. Neue Strukturen müssten gesucht werden. Zukünftig werde die Jugendarbeit im Vergleich zur Betreuung alter Menschen nicht mehr zentral sein und es werde fließende Übergänge geben. Eine zunehmende Vermischung von Sozialarbeiter und Erzieher am Arbeitsplatz zeichne sich bereits ab und der Gedanke der kleinen Vernetzungen werde an Bedeutung gewinnen.

Irene Hofstetter

Schmunzelecke

Die von Ihnen vorgeschlagene «Schmunzelecke» spricht mich an. Nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene, nämlich unsere geistig Behinderten, können neue Wörter oder Sätze bilden, die zum Schmunzeln veranlassen. Bei uns sind nämlich jetzt gerade die «Quittungen» am Bäumchen reif (= Quitten).

Vor allem aber sind es Fremdwörter, die Mühe bereiten. Das Lustigste, was ich einmal gehört habe, war: «Gälled, Frölein Kunz, in Avenches git's es Amphibie-Theater.»

Um von der Elfenau mit dem Privatfahrzeug an den Eigerplatz zu gelangen, fährt man über die Monbijoubrücke. Die Städtischen Verkehrsbetriebe fahren über die Kirchenfeldbrücke durchs Stadtzentrum. Deshalb ist die Monbijoubrücke bei unseren Pensionärinnen nicht so bekannt. Beatrice erlitt einen leichteren Unfall und wurde vom Arbeitgeber mit dem Auto nach Hause gebracht. Da erzählte sie uns: «Mir sy über d'Gummischuehbrügg g'fahre.» Ich dachte, nicht richtig gehört zu haben, und fragte sie, wie die Brücke heisse. Laut und deutlich wiederholte Beatrice «Gummischuehbrügg!»

Rosmarie kommt zu spät zum Mittagessen. Sie war wegen ihrer rheumatischen Beschwerden noch beim Arzt. Jetzt schimpft sie bei Tisch, er habe ihr ganz teure Tabletten gegeben. Der Preis war auf der Packung aufgedruckt: Fr. 72.-. Ich sagte, es komme dann noch darauf an, wieviel Tabletten es für diesen Preis gebe. Sie sagte: «Es sind nur 12 drin.» – «Da können Sie ja ausrechnen, was eine Tablette kostet», erklärte ich. Nun begann am Tisch ein Fragen und Rechnen. Rosmarie sagte: «Man muss 72 durch 12 rechnen». Die schwerhörige Sonja erkundigte sich: «Was ist durch?» – «72 dividiert durch 12», erklärte ich. Sonja, die sonst gut ist im Rechnen, begriff einfach nicht. Nachdem festgestellt worden war, dass eine Tablette Fr. 6.- kostet, wollte Sonja einfach wissen, was «durch» ist. Ich sagte: «Wir kehren die Rechnung zuerst um: $6 \times 12 = 72$.» Sonja überlegte eine Weile, dann sage sie: «Ah, Du meinst geteilt durch...» Ich schämte mich wirklich, dass mir das deutsche, so einfache Wort nicht selbst eingefallen war!

Seither gebe ich mir mehr Mühe, mit unseren Pensionärinnen wirklich deutsch zu sprechen.

Ruth Kunz

*

Wenn Sie, lieber Leser und liebe Leserin, geschmunzelt haben beim Lesen dieser Beispiele aus dem Heimalltag mit geistig Behinderten Erwachsenen, und wenn Sie auch in Zukunft ab und zu eine «Schmunzelecke» im Fachblatt wünschten und auch entsprechendes Material zur Verfügung stellen könnten, schicken Sie es ohne zu zögern an die Redaktion des VSA-Fachblattes, Seegartenstrasse 2, 8008 Zürich. Besten Dank für Ihre Mitarbeit!

Die Redaktion